

1. Forschungsgegenstand und Forschungsinteresse

An einem Sommertag, an dem nach einer Phase des Corona-Lockdowns der Schulbesuch zumindest für Schüler:innen der Oberstufe wieder möglich ist, erscheint Samuel nachmittags an dem Eingang des Pfarrheims, in dem er große Teile seiner Freizeit verbringt. Samuel ist zu diesem Zeitpunkt 15 Jahre alt, er ist groß und schlank, macht einen sportlichen Eindruck und wirkt anfangs ein wenig unsicher. Nichtsdestotrotz ist er von Beginn an offen und kommunikativ. Für das Interview wählt er eine Sitzgruppe im Pfarrgarten im Schatten eines Apfelbaumes. Mit einem Augenzwinkern bezeichnet Samuel seine Eltern als »Kulturfanatiker«. Sie setzen auf Reisen kulturelle Schwerpunkte, führen Samuel und seine große Schwester an die Musik heran und ermöglichen ihren Kindern ganz allgemein einen guten Zugang zu Bildung. Sie sind darauf bedacht, Samuel in seinen Fähigkeiten und Stärken zu fördern. Erst vor kurzem ist Samuel aus Kanada zurückgekehrt, wo er als Gastschüler lebte, bis die Corona-Pandemie ihn dazu zwang, den Auslandsaufenthalt frühzeitig abubrechen. Im Gespräch wirkt er selbstbewusst, weltgewandt und offen. Als guten Interviewpartner haben ihn Mädchen aus seinem näheren Umfeld vorgeschlagen – Samuel kommt in seinem Freundeskreis offensichtlich gut an. In seiner Freizeit spielt er gerne Gitarre und singt in einem Chor, er findet es großartig zu reisen und ist interessiert an gesellschaftlichen Fragen. Ein Motiv seines sozialen Engagements besteht darin, anderen Menschen etwas »zurückzugeben«. Im Interview zeigt sich, dass er einst getroffenen Entscheidungen und eingegangenen Verpflichtungen treu ist, wobei er hohen Wert auf Selbstbestimmung legt: Auch durch Phasen der Lustlosigkeit bleibt er dem Chor treu und den Ministrant:innendienst übt er kontinuierlich aus, wobei es ihm wichtig ist, dabei keine von außen auferlegte Verpflichtung zu empfinden. Neben einer deutlich rationalen Seite, die beispielsweise darin zum Ausdruck kommt, dass Samuel dem eigenen Glauben eine sachliche Berechtigung zuzusprechen vermag, kommt zu etwa gleichen Teilen auch eine sinnliche, emotionale Seite zum Ausdruck. Sie zeigt sich in der wiederholten Artikulation einer engen familiären Verbundenheit und in der großen Dichte an Gefühlsäußerungen im Rahmen des Interviews.

Auch das Gespräch mit Annika findet unter Corona-Bedingungen direkt vor der Kirche, in der sie sich beheimatet weiß, auf einer Bank unter einer Linde statt. Es ist ein windiger Tag und die Zeit ist begrenzt, weil Annika im Anschluss direkt zum Training in den Sportverein fahren möchte. Man kann sie sich dementsprechend als sportliche Person vorstellen. Sie ist ca. 160 cm groß und trägt ihre dunkelblonden Locken im Nacken zu einem Zopf gebunden. Sowohl beim Gehen als auch beim Sitzen nimmt

sie eine aufrechte Körperhaltung ein. Allgemein wirkt sie auf eine Weise aufgeräumt, in sich ruhend, sich ihrer selbst bewusst. Sie entschließt sich auf Anfrage des Oberministranten der Pfarrei zu der Teilnahme an dem Interview. Von ihm wird sie als aufgeschlossen und reflektiert beschrieben und auch ihr kleiner Bruder wird als möglicher Interviewpartner genannt, erweist sich aber als zu jung. Beide Geschwister und ihre Eltern genießen ein hohes Ansehen in der Gemeinde – sie gelten als engagiert, aufgeklärt und reflektiert. In der Interviewsituation zeigt sich Annika unaufgeregt und artikuliert sich in bemerkenswerter Klarheit. Aus ihren Äußerungen ist eine Haltung der Ehrfrucht vor Gott und dem Leben zu erkennen, die aber nicht mit einer Geringsetzung der eigenen Person einhergeht, sondern in Selbstsicherheit mündet. Annika verbindet mit ihrem Glauben Schutz, Vertrauen, Gemeinschaft und Hoffnung.

1.1 Ministrant:innen und Kirche

Annika und Samuel zählen zu der Generation der Millennials. Sie haben den 11. September 2001 noch nicht (bewusst) erlebt, seit dem

»die eminent politische Rolle von Religion in den globalen Auseinandersetzungen ins öffentliche Bewusstsein [rückt], und es [...] mehr und mehr deutlich [wird], in welchem Maße sie zum Medium der Austragung von ethnischen, wirtschaftlichen und politischen Konflikten werden kann und wie gut sie sich als Marker von sozialen, kulturellen und politischen Grenzsetzungen eignet« (Pollack et al., 2018, S. 2).

Dennoch ist davon auszugehen, dass sich diese Prozesse durch die Wahrnehmung globaler Krisen, etwa der Weltwirtschaftskrise und der Corona-Pandemie, ebenso durch die Wahrnehmung kirchlicher Krisen, beispielsweise hervorgerufen durch Missbrauchsskandale, in der (religiösen) Wahrnehmung und Weltdeutung der Jugendlichen bemerkbar machen. Ergebnisse soziologischer, generationensoziologischer, religionspsychologischer und -pädagogischer sowie religionswissenschaftlicher Jugendforschung sind wichtige Bezugspunkte in der Erforschung religiöser Aneignungsprozesse von Jugendlichen wie Annika und Samuel und kommen in dem vorliegenden Kapitel zum Tragen. Die Namen der Jugendlichen entsprechen aus Gründen der Anonymisierung dabei nicht ihren tatsächlichen Namen. Assoziationen, die möglicherweise mit ihnen verbunden sind, sind nicht intendiert. Es hat beispielsweise keine tiefere Bedeutung, ob ein Name biblischer Herkunft ist oder nicht. Darüber hinaus umfasst das Sprechen über Jugendliche im Folgenden immer die Geschlechter weiblich, männlich und divers.

1.1.1 Zugehörigkeit und Gebundenheit

Annika und Samuel also sind zwei von dreizehn Jugendlichen, die für die vorliegende Arbeit interviewt wurden. Sie sind ganz normale Jugendliche, möchte man sagen. Was sie gemein haben, ist, dass sie in der Stadt München das Gymnasium besuchen und in ihrer Freizeit als Ministrant:innen in katholischen Pfarreien tätig sind. In diesem zweiten Aspekt unterscheiden sie sich von der Mehrheit der gleichaltrigen Jugendlichen, denn verschiedene Studien liefern in Bezug auf Jugendliche und das Thema